

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhölzer“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl“
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 130

Samstag, den 21. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Geburtenrückgang.

Die Vergrößerung der deutschen Volkszahl entspricht einem nationalen Lebensinteresse, das nie so eindringlich wie in diesem Kriege mit seinen gewaltigen Ansprüchen an die Bereitstellung wehrfähiger Männer aufgetreten ist. Doch ganz abgesehen von dem Wunsch, die deutsche Kriegsmacht zu erhalten und auszubauen, wird das Volkswachstum für sich selbst begünstigt sein, um dem mächtig emporkletternden deutschen Wirtschaftsleben neue Arbeitskräfte einzufügen, die kulturellen Fortschritte im Innern zu vertiefen und das deutsche Ansehen nach außen zu erhöhen. Das natürliche Wachstum der Bevölkerung wird aber beeinträchtigt, wenn die Ehebeschließungen als wichtigste Grundlage für die Erzeugung der neuen Generation in Folge des Zusammenwirkens verschiedener Momente sich verringern. Der Bevölkerungspolitiker erwacht hieraus die Pflicht, die Heiratsneigungen zu fördern, indem die Vorbedingungen für die Gründung eines Haushalts günstiger gestaltet werden. Damit ist aber nur der erste Schritt, um den Reichtum der Nation an Kindern zu vergrößern, getan. Die Geburtenziffer kann trotz unverminderter Heiratsfrequenz zurückgehen. Von diesem Schicksal ist Deutschland bedroht.

Die Frage ist naheliegend, durch welche ziffermäßige Tatsachen die Behauptungen vom Sinken der Geburtenzahl bestätigt werden. Den in dieser Beziehung verlässlichsten sorgenvollen Äußerungen könnte entgegengehalten werden, daß die Bevölkerung Deutschlands bis zum Kriege in stetigem Wachstum begriffen war. Dieser Einwand wird aber hinfällig, wenn die Statistik zu Rate gezogen wird. Wenn Geburten und Sterbefälle einander gegenübergestellt werden, ergibt sich allerdings für erstere ein Überschuß, der in der Periode 1901 bis 1913 zwar etwas zurückgegangen ist, aber auch noch für 1913 mit 884 000 Köpfen angegeben wird. Der Überschuß muß jedoch mit der Gesamtzahl der Bevölkerung verglichen werden und beträgt demgemäß bei einer Volkszahl von 57 Millionen im Jahre 1901 1,5%, hingegen bei 68 Millionen im Jahre 1913 nur noch 1,2%. Der Rückgang ist beträchtlich, wird aber richtig erst durch die Feststellung gekennzeichnet, daß die Sterblichkeit in Deutschland in den letzten 30 Jahren ganz außerordentlich gesunken ist. Man habe sich vor, daß in der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges 80 Sterbefälle auf 1000 Menschen entfielen. Im Jahre 1913 dagegen nur 15,3. Der Geburtenüberschuß erscheint deshalb günstiger, weil die Sterbeziffer infolge einer sorgfältigen Ausgestaltung des Gesundheitswesens erstaunlich sich verbessert hat. Bleibt die Sterblichkeit, wie anzunehmen, fernerhin auf derselben niederen Stufe wie gegenwärtig, geht es andererseits mit der Geburtenzahl in gleichem Tempo wie bisher abwärts. So ist die Nation tatsächlich von der Gefahr bedroht, daß die Zuwachsrate der Bevölkerung stetig sich verkleinert. Deutschland würde im internationalen Wettlauf um die quantitative Überlegenheit des Nachbarn ebenfalls zurückbleiben, wie es mit Frankreich der Fall ist.

Wir haben hier das nationalpolitische Erfordernis mit Absicht vorangestellt, weil von seiner Erfüllung die Zukunft Deutschlands maßgebend bedingt sein könnte. Das Prinzip einer zielbewussten Volksvermehrung hat aber auch eine Rehrseite, die nicht unbeachtet bleiben darf. Bei seiner Befolgung bis zur äußersten Konsequenz müßte sich das Gebot ergeben: Seht Kinder in die Welt, soweit irgend möglich, für deren Aufzucht mag die Volksgemeinschaft die Sorge übernehmen. Mit einer gesteigerten Fruchtbarkeit, die von allen äußeren Schwierigkeiten der Kindererziehung abstrahiert, würde jedoch einer Erstarung der Nation wenig gedient sein. Je mehr jugendliche, noch nicht erwachsene Elemente einer Volkswirtschaft beizugehen, desto größer ist auch der Güterverbrauch, mit dem die Gütererzeugung nicht Schritt zu halten vermag, wenn der Nahrungsspielraum sich nicht entsprechend erweitern läßt. Dieses Mißverhältnis zwischen Verbrauch und Neubildung der produktiven Kräfte schmälert den Gesamtbeitrag der nationalen Arbeit und drückt die durchschnittliche Lebenshaltung herab. Für die Nation gilt dasselbe wie für die Einzelperson. Ein großer Kinderlegen in Familien mit knappen Einkünften nötigt zu Einschränkungen, denen häufig auch solche Auslagen unterliegen, deren Befriedigung an sich durchaus erwünscht wäre. Auch die Gesamtheit muß manchen Aufwendungen entsagen, wenn Nahrung und Erwerb für eine rasch anwachsende Volkszahl nicht mehr ausreichen. Die erschwerten Lebensbedingungen begünstigen die Auswanderung; die Anteile am Gesamteinkommen der Nation werden geringer.

Dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands haben wir es zu danken, daß das Volkswachstum in neuerer Zeit erfolgen konnte, ohne daß ein empfindlicher Mangel an Arbeit und Verdienst sich bemerkbar machte. Wir können in dieser Beziehung auch der weiteren Entwicklung nach dem Kriege vertrauensvoll entgegensehen. Den Bestrebungen zur Förderung des Volkswachstums ist daher besser Erfolg zu wünschen. Vor allem muß das Heiratsverhältnis und der Geburtenrückgang bekämpft werden. Den Heiratslustigen können freilich staatliche Mittel nicht zur Verfügung gestellt, aber gewisse Vorteile eingeräumt werden. Wirtschaftliche Aufbesserungen für Verheiratete, Abkürzung der Gehälter nach der Kinderzahl, Erleichterung der Steuerlasten und vieles andere würde hierbei in Betracht kommen.

Den Tendenzen des Geburtenrückgangs läßt sich entgegenwirken, indem Fähigkeit und Willen der Frauen zur Kindererzeugung gestärkt werden. Die Mädchenerziehung ist diesem Ziele anzupassen, Wochenhilfe und Säuglingsfürsorge sind auszugestalten usw. Sehr wichtig ist ferner eine in Deutschland neuerdings weit verbreitete Neigung, die Kinderzahl einzuschränken, entgegenzutreten. Der Wunsch, die Zahl der zu ernährenden und zu versorgenden Kinder zu beschränken, ist nicht unberechtigt, entspricht vielmehr unserer Erachtens sehr häufig einer haushälterischen Überlegung, die den nun einmal gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Momenten Rechnung trägt. Verwerflich dagegen ist die Unterdrückung der Geburten, um im Lebensgenuss nicht behindert zu werden. Diesem Übel gegenüber werden die im deutschen Volke wurzelnden sittlichen Kräfte anzurufen sein.

Der Geburtenrückgang erfordert, wie aus dem kurzen Überblick erkennbar, zu seiner Bekämpfung ein breites System von wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen.
Prof. Wittschewsky.

Der Krieg.

Rußlands Dank an Norwegens Seelente.

Wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet, hat die Bevölkerung in Rußisch-Lappland gegen die norwegischen Seelente, die nach der Verletzung ihrer Schiffe an der Murmanküste landeten, eine sehr feindliche Haltung eingenommen.

Die Russen beschuldigten die Norweger, daß sie selbst ihre Schiffe zum Sinken gebracht hätten, und weigerten sich daher, ihnen Obdach und Nahrung zu geben. In Alexandrowitz sei es fast unmöglich gewesen, für einen todkranken norwegischen Matrosen Obdach zu finden. Als man endlich seine Aufnahme in einem russischen Krankenhaus erzwingen hatte, sei er dort ohne jede Nahrung und Pflege verblieben und nach einigen Tagen gestorben. — Das ist Rußlands Dank dafür, daß norwegische Seelente im Solde Englands und habsburger Heeder ihr Leben aufs Spiel setzen, um dem russischen Heere Munition heranzuschleppen.

Rußlands „strategische Auszehrung“.

Wenn man französischen und englischen Zeitungsartikeln Glauben schenken möchte, so wäre das „Menschenreservoir“ Rußlands noch immer bis zum Rand gefüllt mit brauchbarem Material. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber so, daß das, was der Altmeister Clausewitz die „strategische Auszehrung“ nannte, bereits bei den Russen begonnen hat. Dafür zeugen folgende Tatsachen: Unter den jetzt im Osten eingekesselten Truppen befinden sich sehr viel mangelhaft ausgebildete Mannschaften. Die Jahrgänge 1918 und 1919 seien bereits eingezogen. In gewöhnlichen Zeiten erfolgt die Einstellung in Rußland erst mit dem 21. Lebensjahr, weil die Mannschaften in der körperlichen Entwicklung zurück sind. Wenn man heute 18-jährige, also noch ganz unentwickelte Leute einstellt und nach oberflächlicher Schulung ins Feld schickt, und wenn, wie die „Bücher Post“ angibt, das russische Kriegsministerium die völlig untauglichen Befehlshaber der Jahrgänge 1910—16 nochmals durchziehen läßt, obwohl vor dem Kriege jeder Jahrgang eine Million Taugliche ergab, so ist das ein deutlicher Beweis für die Erschöpfung. Mittelbar wurde dies in einem Artikel des russischen „Invaliden“ zugegeben, der klipp und klar aussprach, die große entscheidende Offensive werde erst im Frühjahr 1917 erfolgen. Rußland sieht danach schon den Sturz vor sich, den Gedanken an eine Gewinnung von Kowel und Lemberg in diesem Jahre, trotzdem er so oft als unerschütterlich erklärt wurde, aufzugeben.

Vom 1. Juni bis 2. Oktober 2 000 000 Mann Verluste.

Auch die Angaben des amtlichen Haupterhebungsamtes über die Verluste stimmen damit überein, nur bedürfen sie der kritischen Betrachtung. Sie sprechen von einer Einbuße bis zum 2. Oktober seit dem 1. Juni von 78 800 Offizieren und 922 500 Mann. Diese Angabe ist falsch, weil sie sich innerlich widerspricht. Die Verhältniszahl von Offizieren zu Mannschaften hat bei den Russen niemals über 1:30 betragen. Nehmen wir diese Ziffer an, so würde sich ergeben ein Mannschäftsverlust von 2 364 000 Köpfen. Die Offiziersziffer mag richtig sein, woraus man auf einen erst nach längerer Zeit und nur in finkender Güte möglichen Ersatz schließen darf, und jedenfalls muß man mit rund zwei Millionen im günstigsten Fall als Mannschäftsverlusten rechnen.

Englisch-französische Grenel in Macedonien.

Die Engländer fahren an der Salonikifront fort, die nicht von den Bulgaren besetzte Stadt Seres regelmäßig zu beschießen, in derselben Weise, wie sie in Belgien Bomben auf die unbeteiligten Einwohner werfen. Unter der Bevölkerung sind schon fünfzig Opfer an Toten und Verwundeten zu zählen. Die Franzosen haben an der Strunafont in den türkischen Dörfern die Frauen vergewaltigt und die Männer hingerichtet. Die unter sie verteilten griechischen Revolutionäre müssen das ruhig mit ansehen. Die Bevölkerung hat die Engländer und Franzosen trotz deren wiederholten Versicherungen, daß sie als Freunde kämen, fürchten gelernt.

Vernichtung von Schiffen mit Banntware.

Der norwegische Dampfer „Sten“, mit einer Ladung Mikrolera von Skien nach Grimsby unterwegs, wurde von

einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet. — Die schwedische Bark „Grettha“, die Grubenholz nach Sunderland geladen hatte, wurde in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt. Die Besatzung wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und in Frederikshavn gelandet.

Amerikanische Flieger gegen Süddeutschland.

Das vielbesprochene freiwillige amerikanische Fliegergeschwader der französischen Armee hat seinen Führer Norman Prince verloren. Er starb nach einer Meldung des „Petit Parisien“ an den Folgen eines Sturzes nach dem französisch-englischen Fliegerzug nach Süddeutschland. Norman Prince, der vor sechs Monaten eigens nach Amerika gefahren war, um Flieger zu werben, ist das dritte Mitglied, das das amerikanische Fliegergeschwader seit Monatsfrist verlor. Die beiden anderen Flieger waren Chapman und Rodwell.

Kleine Kriegspost.

Genf, 19. Okt. Im Schwarzen Meere wurden zahlreiche russische Segelboote von deutschen Tauchbooten versenkt, auf welche jetzt russische Torpedokreuzer Jagd machen. London, 19. Okt. Nach dem „Economist“ betragen die russischen Kriegskosten 83 Millionen Rubel pro Tag. Während des ersten Kriegsjahres bezifferten sie sich auf etwa 1675 000 Pfund Sterling täglich, sie haben sich also verdoppelt und steigen weiter.

Bertram Rossell über die Kriegursachen.

Ein Engländer, der die Wahrheit sagt.

Genf, 19. Oktober.

Dem bekannten englischen Gelehrten Professor Bertram Rossell ist verboten worden, Vorträge zu halten. Rossell tritt für sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen ein. Er stellt als Ursache des Krieges den Wunsch Rußlands nach Konstantinopel und die Umklammerung Deutschlands durch England hin. Die Deutschen verlangen die Befreiung Bolens und England wage dagegen zu kämpfen. Der Fall der „Lusitania“ sei entfernt nicht so schlimm als die geplante Aushungerung der Deutschen. Die jetzt leitenden Kräfte in England wollten deshalb keinen dauernden Frieden, um finanzielle Vorteile zu erreichen, sonst würden sie nicht vom Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluß sprechen. Die verbündeten Staaten wünschten den Frieden, aber England feuere sie durch Geldunterstützung an, um unruhigen Endzielen auszustreben.

Das sind ungefähr die Richtlinien, die der Gelehrte öffentlich bekannt hat und weiter verfechten will. Deshalb will man ihm den Mund verbinden und möchte am liebsten ähnlich mit ihm verfahren wie mit dem irischen Wärtzer Sir Roger Casement. Abgesehen haben zahlreiche Schüler des berühmten Philosophen eine Bewegung für die Freigabe der Rede an Bertram Rossell entfaltet. Wenn sie auch nicht alle seinen Meinungen beipflichten, so halten sie doch die Anebelung dieses ernsten und aufrechten Mannes für ungerecht und schädlich.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

2 Millionen Tonnen englischer Schiffsraum verloren.

Rotterdam, 19. Oktober.

Lebhafte Auseinandersetzungen über die Lebensmittelerzeugung entwickelten sich im englischen Unterhause. Den Klagen der Abgeordneten über ungeheure Verdienste der Kriegslieferanten auf Kosten der notleidenden Bevölkerung, über Nahrungsmittelwucher und Preistreiberien trat der Handelsminister Runciman mit der Erklärung entgegen, der Hauptgrund für die Knappheit und die Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt sei die Tatsache, daß England seit Beginn des Krieges durch die feindlichen Operationen und die Seegerfahrten rund 2 Millionen Tonnen Handelsfahrzeuge eingebüßt habe. Das sei mehr als die gesamte Tonnage der französischen, italienischen oder spanischen Handelsflotte. England dürfe aber unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen lassen, als sei es blockiert, deshalb will Runciman von den verlangten Brot- und Fleischkarten nichts wissen. Das unbewußte Eingeständnis des Ministers erweckte alles andere eher als wie ein Gefühl des Wohlbehagens im Hause.

Französische Entrüstung über Lloyd George.

Genf, 19. Oktober.

Ein Teil der englischen Presse stellt den ungünstigen Eindruck fest, den die bekannten Erklärungen Lloyd Georges gegenüber einem Vertreter der „United Press“ in Paris gemacht haben. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so scharfen Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittlungsversuch dulden würde. Lloyd George sei zu solchen einseitigen Behauptungen im Namen aller Verbündeten gar nicht befähigt. Glücklicherweise habe die französische Presse in weiser Voraussicht nicht viel über diese Unterredung geschrieben, so daß sie auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat. Es sei kaum taktvoll gewesen, dem Publikum eines Landes, das so viel gelitten hat, wie Frankreich seit mehr als zwei Jahren, zu sagen, daß die Dauer des Krieges keine Rolle spiele.

Griechenlands weitere Knebelung.

Lugano, 19. Oktober.

König Konstantin gab seinen Entschluß, mit seiner ganzen Familie nach Larissa an der macedonischen Grenze überzu-

Hedeln und sich so den Verbandsquälereien zu entziehen, nur auf die dringende Vorstellung der Staatsmänner Euland, Gumaris und Dragamis vorläufig auf.

Größere französische Truppenabteilungen landen in Athen, um den andauernden Kundgebungen des Volkes gegen den Verband entgegenzuwirken und drohenden Angriffen auf die Verbandstruppen zu begegnen. Die Athener Polizei sympathisiert mit dem für den König einsetzenden Publikum. Der französische Admiral Dartige wurde mit feindseligen Rufen auf der Straße empfangen. Der amerikanische Gesandte erklärte öffentlich, daß die Gerüchte über die Ankunft eines amerikanischen Geschwaders nicht glaubwürdig seien. Die Verbandspresse fordert bereits die Besetzung von Larissa, um dem König zuvorzukommen.

Der „unnötige Fehler“ am Skagerrak.

Haag, 19. Oktober.

Der englische Admiral Fremantle schreibt in den „Times“, daß sowohl Admiral Bomben Smith wie Kapitän Sims von der Vereinigten Staatenflotte und selbst Winston Churchill der Ansicht ist, daß die Schlacht am Skagerrak unnötig und ein Fehler war, da sich die Admirale nicht verleiten lassen durften, eine Schlacht an der feindlichen Küste zu suchen.

In England scheint sich also nun doch langsam die Ansicht Bahn zu brechen, daß die englische Flotte am Skagerrak keineswegs einen Sieg erröckten, sondern eine gehörige Niederlage davongetragen habe. Das hätte man aus den Berichten des deutschen Admiralsstabes sofort erfahren können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere zugestimmt. — Dem Bundesrat soll die Befugnis übertragen werden, für die Veranlassung der Besteuerung und der Kriegsteuern die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festzusetzen. Weiter soll der Reichskanzler ermächtigt werden, die Kurse vorläufig festzusetzen und die vorläufig festgesetzten Kurse bekanntzumachen.

+ Nach Beendigung der Aussprache über die Zensur überwiegt der Hauptauschuss des Reichstages den national-liberalen Gesetzentwurf zur Abänderung der Bestimmungen über die politische Zensur dem Ausschuss, der auch über die Schutzhaft beraten soll. Der Hauptauschuss begann die Erörterung der Ernährungsfragen. Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki gab einen Überblick über die Entwicklung des Kriegsernährungsamtes, betonte die Wichtigkeit des Ausgleiches zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen und erklärte, daß auch die sog. Streichmittel, Graupen, Grütze usw. für den Kopf zugeteilt werden sollen.

+ Donnerstag früh wurden die in Berlin lebenden Rumänen festgenommen und auf Verfügung der Behörden alsbald dem Gefangenenlager in Holzmindein angeführt. Die Zahl der in der Reichshauptstadt lebenden Rumänen war ziemlich groß. Die Festnahme der im übrigen Reich sich aufhaltenden Rumänen ist ebenfalls erfolgt oder steht bevor.

+ Zu dem in der Presse lautgewordenen Gerücht, daß sich unter den Forderungen Japans an China auch das Verlangen befände, daß die deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in China interniert werden sollen, und daß die Schließung der Niederlassungen der Deutsch-Ostasiatischen Bank in China auf englisch-japanischen Druck zurückzuführen sei, teilt die Berliner chinesische Gesandtschaft mit, daß die letzten amtlichen Nachrichten nichts enthalten, was diesen Behauptungen auch nur im entferntesten nahe käme.

Dänemark.

+ Im Folketing gab Verteidigungsminister Munch der Pariser Verbands- und der dänischen verbandsfreundlichen Presse eine deutliche Abfertigung. Der „Lemuz“ hatte kürzlich geschrieben, die drei neuernannten Minister seien verbandsfreundlich und sollten die bisherige Regierung beaufsichtigen. Der Minister erklärte, es sei sehr bedauerlich und eigenartig, daß ein so irreführender Artikel in einem Blatte erscheinen konnte, das unter seinen Mitarbeitern einen dänischen Journalisten (Frans von Jessen) habe, der auch Pariser Korrespondent eines großen dänischen Blattes („Berlingske Tidende“) sei. Der Artikel finde indessen seine Erklärung in den unvernünftigen, unüberlegten und unvorsichtigen Äußerungen gewisser unverantwortlicher dänischer Kreise, deren Vorhandensein schon durch den Innenminister festgestellt worden sei. Der Verteidigungsminister wiederholte sodann die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß Dänemark die gleiche unerschütterliche Neutralität führen wolle, wie seit dem Beginn des Krieges.

Großbritannien.

+ Die Reden und Forderungen der irischen Redner bei der Besprechung der Unzufriedenheitsbewegung in Irland, namentlich in Bezug auf den Plan des Militärdienstzwanges für die Iren, führten das Unterhaus zu einer mit 303 gegen 106 Stimmen gefassten Entschließung, welche die Besprechung der Gegenfrage in der inneren Politik in dieser ersten Zeit mißbilligt.

Amerika.

+ Die „New York World“ bemerkt zur britisch-französischen Note über den amerikanischen Protest gegen die Seevergewalttät. Die Note sei sowohl ihrem Geiste als ihrem Wesen nach ausweichend und unverschämte. Es werde darin zwar zugegeben, daß Amerika Anlaß gehabt habe, zu protestieren, aber man gebrauche eine Ausflucht, die noch schlimmer sei als das ursprüngliche Übel.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Kopenhagen, 19. Okt. Die „Nationaltidende“ erzählt, daß der Plan der Unterbringung franker Kriegsgefangener in Dänemark noch nicht aufgegeben worden, wenn auch England vorläufig keine Gefangenen nach Dänemark senden will. Der eingelebte Ausschuss lehnt seine Vorarbeiten fort. Von Ausland ist noch keine Antwort eingetroffen.

Bern, 19. Okt. Der russische Gesandte Bacheracht bei der Schweiz ist gestorben.

Haag, 19. Okt. Die Ausfuhr von Nadeln, Salzgurten, Schorten und Endivien-Samen ist verboten.

Stockholm, 19. Okt. Als wahrscheinlicher Nachfolger des verstorbenen Gesandten in Berlin, Grafen Laube, wird Landeshaupmann Zölle genannt.

Rotterdam, 19. Okt. Wie schon in die Zollämter und Banken Italiens sind jetzt auch ins italienische Finanzministerium englische Kontrolleure eingesetzt. Italien ist auf dem besten Wege zur englischen Kolonie.)

Rom, 19. Okt. Der Reichsverweser erließ ein Dekret über die Einschränkung des Zuckerverbrauchs. Der Höchstpreis ist auf 225 Lire für den Doppelpentner festgesetzt.

London, 19. Okt. Nach „Times“ hat das dänische Ausfuhrverbot von Sämereien in englischen Interessen tiefen Aufregung hervorgerufen. Die Preise für landwirtschaftliche Sämereien sind stark gestiegen.

Woher nehmen?

Ein Bild in unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege.
Von Ludwig Schwinge.

Vorbemerkung. Wird nach dem Kriege ein wirtschaftlicher Aufschwung kommen? Die einen behaupten, andere verneinen diese Frage. Zu den „Ja-Sagern“ zählt Ludwig Schwinge, ein führender Finanzschriftsteller. Wir wandten uns darum an ihn mit der Bitte, hier darzulegen, woher die Mittel zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens kommen sollen, nachdem die kriegsführenden Länder sich nicht nur arg verausgabt, sondern noch ungeheure Schuldenlasten aufgetürmt haben. Hier die Antwort.

Wie ist die Lage? Wir haben einen Teil unserer Vorräte verzehrt oder in die Luft geschossen, ohne sie erleben zu können. Wir haben dem Landwirt das Vieh aus dem Stall geholt und dadurch dessen flüssige Mittel vermehrt. Aber das Geld, das er dafür erhielt, konnte nicht in neuem Vieh, in Futtermitteln usw. angelegt werden. Erst wenn die Waffen ruhen, werden wir alle diese verbrauchten Güter erneuern können und erneuern müssen, wenn anders wir nicht wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten sollen.

Unwillkürlich hat sich wohl jeder Erwerbstätige schon die Frage vorgelegt, wie es anzufangen ist, daß das Nationalkapital, das heute in der Form von Kriegsanleihen vorhanden ist, wieder in arbeitendes Kapital verwandelt werden kann. Wird nicht nach dem Friedensschluß ein gewaltiger Andrang von Kriegsanleihebefizitern entstehen, die Geld zur Wiederauffüllung ihrer entblöhten Lager an Rohstoffen und Halbfabrikaten aller Art brauchen? Und wo sollen die Kapitalisten herkommen, die dieses Angebot aufnehmen? Dabei ist es mit den Geldbedürfnissen der Industrie ja nicht getan. Es kommen dazu die Bedürfnisse des Reiches, das seine Rüstung wieder erneuern und die Kriegsschäden seiner Bürger erheben muß. Dazu treten die Ansprüche der Gemeinden, die während des Krieges für Unterstütszwecke insgesamt Milliarden Schulden auf kurze Rückzahlungsfristen aufgeschuldet haben, die nach Beilegung der Kriegsschäden während andererseits die notwendigen Kultur- und Wohlfahrtsausgaben, die während des Krieges aufgeschoben wurden, in Angriff genommen werden müssen. Wo soll, so fragt sich wohl mancher, all das Geld herkommen, um diese Ansprüche zu befriedigen?

Nachstehend seien an dieser Stelle eine Anzahl Gesichtspunkte angegeben, in welcher Richtung sich die Anstrengungen der Allgemeinheit bewegen dürfen, um den nach dem Krieg auftretenden Kapitalbedarf in Einklang mit unseren vorhandenen Mitteln zu bringen. Ohne weiteres muß hierbei die Frage der Kriegsschadensausgleichung ausgeschieden werden. Wohl dürfen wir die Hoffnung hegen, daß unsere Feinde zum Ersatz der Opfer an Kapital, die sie uns durch den freventlich heraufbeschworenen Krieg auferlegt haben, mit herangezogen werden. Das ist auch wiederholt von Mitgliedern der Reichsleitung ausgesprochen worden. Aber diese bis jetzt noch unbekannte Größe kann bis auf weiteres in unsere Kapitalrechnung nicht eingerechnet werden. Vielmehr haben wir als nüchternen Rechner nur greifbare Größen einzustellen. Und da ergibt sich denn schon auf den ersten Blick, daß die Wirtschaft des Staates sich nach zweierlei Richtung hin erstrecken muß: Einmal gilt es, eine möglichst sparsame Verwendung der verfügbaren Kapitalien herbeizuführen, also gegebenenfalls dem privaten Egoismus bei der Anwendung der Sparkraft in die Zügel zu fassen, und zum anderen heißt es, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche die Erneuerung des zerstörten Kapitals und gegebenenfalls auch die Anschaffung fremden Kapitals zu fördern geeignet sind.

Schon vor dem Kriege hat es nicht an Versuchen gefehlt, einer Schwächung der heimischen Kapitalkraft entgegenzutreten. So hat man — seit der Marokkofristis — die Einfuhr ausländischer Wertpapiere zu beschränken versucht. Diese Eingriffe haben seinerzeit manche Anfeindungen in den Kreisen der Umwelt gefunden. Das dürfte sich nach dem Kriege nicht nur ändern, sondern man wird sich mit noch weit einschneidenderen Maßnahmen dieser Art abfinden müssen. Nicht weil die Ansichten über die Fähigkeiten des Staates zur wirtschaftlichen Bevormundung sich gewandelt haben, sondern weil wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß wir diese Bevormundung für geraume Zeit nicht werden entbehren können. Denn wir befinden uns nach dem Kriege in der Lage eines vom Brande Heimgesuchten, dessen Sorge es sein muß, die im Augenblick wichtigsten Anschaffungen zu machen und alle anderen Bedürfnisse hintanzubehalten. Nur mit dem Unterschied, daß man den von einem Brandschaden Betroffenen nicht über die Reihenfolge der Anschaffungen zu belehren braucht, während eine vielföpfige Nation in solcher außergewöhnlichen Lage eines Zwangs bedarf, der nach Möglichkeit die wichtigsten Ausgaben gesichert wird.

Vor einiger Zeit kam aus der Schweiz die Meldung, daß die Bundesleitung eine Verordnung erlassen habe, wonach neue Hotels nicht erbaut und bestehende Hotels nicht erweitert werden dürfen. Die Regierung eines Landes mit besonders freier Verfassung ist also, obwohl sie sich nicht einmal im Krieg befindet, nicht davor zurückgeschreckt, ein Grundrecht freier Staatsbürger: die Gewerbefreiheit, für ein bestimmtes Gebiet aufzuheben, weil der Schutz einer richtigen nationalen Industrie dies erforderte. Auch bei uns wird eine zeitweilige Einschränkung von Neugründungen und Erweiterungen, und zwar im Interesse der Schonung unseres Kapitalvorrats, nicht zu umgehen sein.

Verhältnismäßig am leichtesten wird es von der großen Masse wohl verstanden werden, daß jeder Abfluß von Kapital ins Ausland auf das unbedingt gebotene Maß beschränkt werden muß. Dementsprechend hat die Gewährung von Anleihen an fremde Staaten bis auf weiteres zu unterbleiben, es sei denn, daß politische Gründe dafür sprechen. Und ebenso werden wir uns bei der Einfuhr überflüssiger Artikel (schwere Zigarren, Kaviar, echte Pelze, teure Weine usw.) Beschränkungen auferlegen müssen, auf die Gefahr hin, daß dem Luxusbedürfnis nicht in dem früheren Umfang entsprochen werden kann.

Soweit die negative Seite des Problems. Ungleich schwieriger mutet im ersten Augenblick die positive Seite an. Gibt es denn für den Staat überhaupt einen Weg, die Erneuerung des Kapitals zu beschleunigen? Die Hoffnung, daß dem so sei, ist in der Tat ziemlich gering.

Dennoch gibt es eine Anzahl Punkte, die einer pessimistischen Beurteilung entgegenstehen. Zunächst ist, ganz allgemein gesprochen, schon durch die Erhöhung des landesüblichen Zinsfußes auf 5 % die Erneuerungsfähigkeit des Kapitals aus sich selbst heraus wesentlich gestiegen. Hatte sich bei 4 % die Verdoppelung eines Kapitals, dessen Zinsen man nicht aufbraucht, innerhalb von 15 Jahren vollzogen, so geschieht dies bei 5 % in einer um so viel kürzeren Zeit. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß wir allgemein sparsamer leben, also nicht den Mehreingang an Zinsen aufbrauchen. Der Krieg, so darf man hoffen, hat uns in dieser Beziehung, vor allem was die Ernährung anlangt, sparsamere Grundsätze beigebracht, deren Beobachtung hoffentlich über den Friedensschluß hinausgeht. Im übrigen wird ja schon durch die hohen Steuerlasten, mit denen wir uns in den ersten Jahren nach dem Kriege abfinden müssen, auf jeden Haushalt ein Zwang zur Sparsamkeit ausgeübt, der wirksamer ist, als die schönsten Ermahnungen.

Eine wesentliche Hilfe für die Bereitstellung des erforderlichen Kapitals nach dem Kriege dürfen wir auch von der planmäßigen Verwertung unseres Vermögens an ausländischen Wertpapieren erwarten. — Um einen Überblick über die in Frage kommenden Beträge zu erhalten, ist bekanntlich vor einiger Zeit eine allgemeine Bestandsaufnahme von ausländischen Wertpapieren, die sich im Besitze deutscher Staatsbürger befinden, angeordnet worden, deren Ergebnis demnächst wohl bekannt werden dürfte. Ist auch nicht zu erwarten, daß gegen die betreffenden Besitzer ein Zwang ausgeübt wird, so besitzt doch das Reich zahlreiche Möglichkeiten, um diese nationale Reserve zugunsten unseres Kapitalbedarfs im Frieden flüssig zu machen. Es kommen dabei eine ganze Anzahl Milliarden in Frage, denn man darf nicht vergessen, daß der Verkauf von ausländischen Wertpapieren während der Kriegszeit wegen der bekannten Erschwerungen nur in verhältnismäßig geringem Maße stattgefunden hat.

Ein weiteres Mittel von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit würde in der Flüssigmachung unserer Goldbestände liegen, soweit sie zu Schmuckdosen, Uhrenketten usw. verarbeitet sind. Auch hier kommen sehr erhebliche Beträge in Frage, die nur der Lebendigmachung harren. Bisher hatte man diese Angelegenheit ziemlich lau betrieben, zumal ja auch eine Dringlichkeit nicht vorlag. Das wird sich aber wohl in Kürze ändern, nachdem ein großzügiger Feldzug zur Ablieferung und Einschmelzung dieser Gegenstände, wenn auch bei voller Wahrung der Freiwilligkeit, eingeleitet hat. Begreift erst das deutsche Volk, daß es hier Gelegenheit hat, der Gesamtheit einen unschätzbaren Dienst für die Beschleunigung der Wiedertekehr normaler Verhältnisse zu leisten, dann dürfte dem Appell zum Abliefern dieses toten Kapitals der größte Erfolg beschieden sein. (Von größtem Vorteil würde übrigens, in Parenthese bemerkt, auch die Abtötung von Diamanten ins neutrale Ausland sein, dessen durch den Krieg ungeheuer reich gewordene Kapitalisten die dankbarsten Abnehmer für diese Wertstücke sind.)

Ob auch noch direkte Anleihen bei den reich gewordenen neutralen Völkern in Frage kommen, das wird letzten Endes von dem Ausfall des Krieges abhängen. Daß einem siegreichen Deutschland der ausländische Kredit leicht zur Verfügung steht, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dieser Weg könnte mit um so größerer Berechtigung betreten werden, als Deutschland, im Gegensatz zu seinen Feinden, während des Krieges jeden Appell an die ausländische Sparkraft unterlassen hat.

Was schließlich die Flüssigmachung unseres Kapitals innerhalb der Reichsgrenzen anlangt, so ist als wichtigster Punkt darauf hinzuweisen, daß die Darlehenskassen, diese Schöpfung des Krieges, nach amtlicher Ankündigung noch eine Reihe von Jahren nach dem Friedensschluß in Kraft bleiben. In erster Reihe soll hierdurch den Besitzern der Kriegsanleihen die Möglichkeit gegeben werden, ihr darin angelegtes Kapital flüssig zu machen, ohne zu einem Verkauf zureiten zu müssen. Damit allein ist schon eine reiche Kapitalquelle erschlossen und eine Frage gelöst, die dem Laien wohl die größte Sorge bereitet hatte.

Im vorstehenden sind nur die wichtigsten Mittel gestreift worden, die für eine Lösung der Kapitalfrage nach dem Kriege in Betracht kommen. Sie lassen erkennen, daß die Öffentlichkeit in der Tat eine ganze Reihe von Möglichkeiten hat, um einem etwaigen Mißverhältnis zwischen Kapitalnachfrage und -angebot entgegenzutreten. Freilich wird es dabei nicht immer ohne Eingriffe in die persönliche Freiheit abgehen können. Man wird aber eine solche, von der Rücksicht auf das allgemeine Beste getragene Politik nicht mit dem im Frieden üblich gewordenen Floßlein von der wirtschaftlichen Freiheit bekämpfen. Denn der Krieg hat uns neben anderen Lehren auch die Lehre erteilt, daß die Notwendigkeit sich ihr eigenes Recht schafft —

Nah und fern.

Ein Bürgermeister, der Mut hat. Im Anzeigenteil des „Kremer Warshoten“ veröffentlicht der Bürgermeister Rühse folgendes: Der Opfertag für die deutsche Flotte hat reichlich 500 Mark gebracht. Dies ist ein glänzendes Resultat. Lobend zu erwähnen und wirklich anzuerkennen ist es, wenn Kriegerfrauen und Arbeiter in den Herbergen 1 Mark gestiftet haben. Andererseits ist es bedauerlich und beschämend, wenn reiche Hofbesitzer nicht zu bewegen waren, diesen gleich zu tun oder auch das Geringste zu spenden. Einer der reichsten Hofbesitzer hat nach langem Sträuben 10 Pfennig gestiftet. 10 Pfennig! Ein anderer hat den Damen erklärt, er könne die Hände nicht aus der Tasche ziehen. Als es nachher doch der Fall gewesen und er wieder gefragt wurde, hat er geantwortet: „Ni gibt of keener wail! An den Branger mit diejen geligen und waterlandlosen Menschen!“

Die Hamsterei des richtigen Hamsters. In einer Dorfgemeinde des Herzogtums Braunschweig sind in einem Monat rund 40 Doppelpentner Hamstergetreide von den Schulknaben zutage gefördert worden! Man sieht, daß der vierbeinige Hamster fast denselben Schaden anrichtet wie seine — zweibeinigen Vettern. In den Gegenden, die stark unter der Hamsterplage zu leiden haben, werden deshalb die Schulen zu eifrigem Hamstergreifen angeleitet.

Ein Hamster-Rekord. In einer Konditorei in Elene (Rheinland) wurden nicht weniger als 1700 Pfund Butter beschlagnahmt. Auch zwei gekochte Schweine fand man in dem Hamster-Keller. Die Vorräte wurden sofort zum öffentlichen Verkauf gestellt.

Zwangsbeweise Kartoffel-Enteignung in einem wirtschaftlichen Kreis. Im Kreise Biedum wird die zwangsweise Enteignung der Kartoffeln vorgenommen werden. Der Landrat des Kreises macht darüber der Öffentlichkeit eingehendere Mitteilungen. Die Kartoffelerzeuger hätten bisher an die Verkäufer so geringe Mengen Kartoffeln geliefert, daß die Einwohner des Kreises nicht in genügender Menge versorgt werden konnten. Ein Teil der Landwirte nebe an, die Ernte sei schlecht ausgefallen, und

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Oktober. Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zwischen der Ancre und Somme scheitert. — Bei einem Angriff französischer Flugzeuge auf südbulgarische Städte werden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Unveränderte Lage an der russischen Front. — Die Säuberung Siebenbürgens von den Rumänen macht Fortschritte. — Serbische Angriffe am Cerna-Bogen werden abgewiesen.

14. Oktober. Zwischen der Ancre und Mormal bei Gueudecourt wird ein harter Angriff abgelehnt. — Westlich der Front rege Geschützaktivität. — Die Verfolgung in Siebenbürgen macht gute Fortschritte. Westlich des Vulkan-Passes werden rumänische Angriffe abgewiesen. — Im Cerna-Bogen werden erneute serbische Angriffe abgelehnt.

15. Oktober. Fortdauer der erbitterten Kämpfe beiderseits der Somme. — Gezielte Geschützaktivität bei Luftangriffen der Russen werden abgelehnt. — Rumänische Angriffe am Saurab-Pass scheitern. Ebenso scheitern starke feindliche Angriffe westlich der Bahn Monastir-Florina.

16. Oktober. Neue Angriffe an der Somme. — Neue Angriffe der Russen bei Luck werden zurückgeschlagen. Ebenso scheitert eine russische Unternehmung an der Karajonka. — Die Kämpfe an der rumänischen Grenze dauern an.

17. Oktober. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen. — Mehrfache russische Massenangriffe bei Luck und an der Karajonka scheitern. General Graf Voithner bringt bei einem Gegenangriff 1900 gefangene Russen ein. — An der macedonischen Front werden feindliche Angriffe bei Radostnica, südlich Monastir, abgewiesen.

18. Oktober. Feindliche Angriffe an der Somme werden schon im Entstehen zum Scheitern gebracht. — Die Kämpfe bei Luck flauen ab. Angriffe der Russen bei Balage werden abgewiesen. Südwestlich Gerdutov wird ein russischer Stützpunkt gestürmt. — Siebenbürgischer Kriegsausflug unverändert.

19. Oktober. Ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Mormal wird vereitelt. — Angriffe der russischen Garde bei Buhnow scheitern. — An den rumänischen Grenzpassagen erfolgreiche Kämpfe.

raiche Einführung der künstlichen Beleuchtung in weiten Bevölkerungsteilen ermöglichen lassen.

Die erste Wiesmühl-Konfervenfabrik. In Wöl auf Rühr ist die erste deutsche Wiesmühl-Konfervenfabrik erbaut worden. Die Mischeln werden gelöst, ausgenommen und dann eingefalzen. In Form von verschiedenen Konferven kommt sie in den Handel. Auch die Schalen werden verwertet, sie finden wegen ihres hohen Kalziumgehaltes als Düngemittel Verwendung.

Pferdemörder. Italienische Blätter melden, daß im Osten von Genua an Bord des Überseeampfers „Laormina“ 30 Pferdewärter und ein Tierarzt verhaftet wurden. Sie hatten eine Ladung amerikanischer Pferde für die italienische Regierung zu geleiten. Die Verhaftungen erfolgten, weil während der Überfahrt die Pferde größtenteils verendet, man nimmt an, daß ein gemeines Vubenstall vorliegt, und daß die Pferde vergiftet wurden, um die italienische Heeresverwaltung zu schädigen. Auf dem Dampfer wurden Giftflaschen und Sublimatflaschen beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Schwinder des langgesuchten französischen Millionenschwindlers Rochette. In Rouen wurde der seit drei Jahren gefuchte französische Millionenschwindler Rochette verhaftet. Rochette, der 1913 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hatte durch unlautere Bank- und Gesellschaftsgründungen viele Tausende von kleinen Leuten in ganz Frankreich um ihre Ersparnisse gebracht. Der Schwindler unterhielt 58 Filialen in den Provinzstädten.

Das Kino als Heilanstalt. Selbst der erbitterteste Gegner des Kinos wird persönlich gestimmt werden angesichts der Tatsache, daß ein lustiges Kinostück einem Krieger, der in den schweren Kämpfen an der Somme durch die fesselnde Erschlitterung taubstum geworden war, Gehör und Sprache wiedergab. Es handelt sich um den Unteroffizier Grotensend in Braunschweig. Seine Schwester führte den Schwerverlegten in ein Kino, wo u. a. ein positives Stück vorgeführt wurde. In dem Augenblick, als die beiden Hauptdarsteller sich küßten und der Schwerhörige plötzlich einen kalten Wasserstrahl auf die Gesichtslinien riet, mußte Grotensend so herzlich und anhaltend lachen, daß sich bald darauf wieder Gehör und Sprache einstellen. Früher hat wohl noch kein Mensch ein Kino verlassen, als dieser Soldat.

Die russische Geistlichkeit und die Bergpredigt. Aufsehen hat erregt, daß die russische geistliche Zensur in einem für weiteste Verbreitung bestimmten Volkskalender den Abdruck der Bergpredigt aus dem Neuen Testament verbot. Es ist jedoch nicht das erste Mal, daß diese beste Zusammenfassung der ethischen Forderungen Christi in Russland verboten worden ist. Als Leo N. Tolstoi seine Überzeugung der Evangelien erscheinen lassen wollte, die mit Anmerkungen und praktischen Folgerungen des bekannten russischen Denkers versehen war, wurde das von der Zensur verboten unter der merkwürdigen Begründung, daß die Bergpredigt, sofern sie nicht durch Briefmünd ausgelegt werde, der sozialistischen Werbearbeit Vorschub leiste. Erst nach jahrelangen Kämpfen gelang es einflussreichen Anhängern Tolstois, das Buch freizubekommen, das inzwischen in allen Kulturkreisen erschienen war.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Todesurteil im Berliner Kindermordprozess. Die Schwandart der Berliner Arbeiterfrau Ida Wiemann, die in den Rauben Bergen bei Berlin ihr siebenjähriges uneheliches Mädchen lebendig vergraben hatte, hat seine gerechte Sühne gefunden. Nach zweitägiger Verhandlung wurde die Wiemann zum Tode verurteilt. Die Angeklagte war in der Hauptsache geländig, doch gab sie an, nicht gewußt zu haben, was sie tat, außerdem habe sie aus Not gehandelt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Wiemann das unglückliche Kind seit seines Lebens grausam mißhandelt hatte.

3 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe für einen Milchverfälscher. Die Berliner Strafkammer legte diese Strafe dem Milchverfälscher Ernst Mah aus Schöneberg auf. Der Vorsitzende des Gerichts bemerkte in der Urteilsbegründung, die hohe Strafe sei deshalb am Orte, da der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraft sei, die Revision der Milch durch Ausgießen habe verhindern wollen, ferner aber die Milchfälschung in großem Maßstabe betrieben habe, was in dieser Zeit um so schwerer ins Gewicht falle, als die Milch fast das einzige Nahrungsmittel für kleine Kinder bilde.

Weinzeitung.

Δ Österreich, 20. Okt. Das Wetter hat sich leider wieder recht ungünstig gestaltet. Die Sonne kommt kaum mehr zum Vorschein, viel Regen ist wieder gefallen und die Luft ist

fast winterlich kalt. Diese Verhältnisse sind nur wenig geeignet, um für die weitere Traubenreife noch besondere Hoffnungen zu erwecken. Im Rheintal und im unteren Rheingau ist denn auch seit Beginn der letzten Woche mit dem Herbst begonnen worden. Im mittleren und oberen Rheingau wird man noch damit warten so lange es geht, denn schon manchmal haben gerade die letzten Wochen noch einen günstigen Ausschlag gegeben. So ganz gering an Menge wird der heutige Herbst doch nicht. Allerdings haben die älteren Rieslingweinberge fast ganz verjagt, aber die jungen Weinberge stehen ziemlich gut und was die Oesterreicher betrifft, so bringen diese vereinzelt einen vollen Herbst. Immerhin dürfte der Gesamttertrag den dritten Teil eines vollen Herbstes nicht übersteigen. Sehr gespannt ist man auf die Entwicklung des Herbstgeschäfts. Jetzt schon ist die Nachfrage nach Trauben und Most lebhaft. Ein Preis hat sich allerdings noch nicht gebildet, die Winger halten zurück. Jedemfalls werden die Preise trotz der geringen Güte sehr hohe sein. Diese werden schon aus dem unteren Rheingau gemeldet und damit hat das Herbstgeschäft günstig eingesetzt. Die allgemeine Lage ist für die Winger günstig. Alle älteren Vorräte sind vergriffen, das Ausland ist gesperrt, der Bedarf steigend und so lassen sich auch für die Trauben recht gute Preise erwarten.

⊕ Ahmannshausen, 19. Okt. Die Ernte der roten Trauben ist in unserer Gemarkung im Gange. Man bringt etwa einen halben Ertrag herein. Für das Pfund rote Trauben werden 1.30—1.50 Mk. hier bezahlt. In Raab kostet die Ohm Most von 160 Liter 170 Mk.

+ Aus dem Rheingau. In zwei Gemarkungen des unteren Rheingaus, Raab und Vorchhausen hat die Reife der weißen Trauben, die man bei den Verlusten, die sich einstellen, nicht länger hinauschieben wollte, am 16. Oktober ihren Anfang genommen. In den übrigen Gemarkungen wurde der Reifebeginn noch hinausgeschoben, weil man bei dem herrschenden sommerlichen Herbstwetter eine Förderung der Qualität erhoffen darf, die man ja auch schließlich sehr gut und notwendig gebrauchen kann. Verkäufe von älterem Wein kommen höchst selten zustande, weil die für den freihändigen Umsatz zur Verfügung stehenden Weine meist abgesetzt sind. In Hochheim brachten 7 Stück 1915er je 2000 Mk. das Stück.

⊕ Gau-Algesheim, 18. Okt. Der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein hat, wie in seiner Hauptversammlung mitgeteilt wurde, in der Zeit seit dreizehn Jahren, also seitdem der Verein besteht, infolge des Zusammenflusses der Spargelzähler allein 100 000 Mark an Mehreinnahme erzielt. Das Spargeljahr 1916 war das beste seit Bestehen des Vereins. Nicht weniger als 68 000 Mk. wurden an die 95 Mitglieder für abgelieferte Spargel zur Auszahlung gebracht. Die Mehreinnahme stellt sich gegen frühere Jahre entsprechend der gleichen Bodenfläche auf 20 000 Mk. Allein 1400 Zentner Spargel wurden diesmal von hier verschickt. Die freihändig abgesetzten Mengen und der Verbrauch im Haushalt ist dabei nicht mitgerechnet. Die Spargelzucht hat denn auch hier eine überaus große Bedeutung erlangt.

* Vingen, 18. Okt. Die Vereinigung Vinger Weinbergbesitzer hat, wie sie kürzlich das Weingut Wescher in Langenloppheim besucht hat, auch dem Hsgut Westerhaus bei Ober-Engelheim einen Besuch abstattet. Diese Besichtigungsfahrt brachte vorzügliche Ergebnisse, bewies sie den Teilnehmern doch, daß es auch in weniger von der Witterung begünstigten Jahren wie überhaupt auch in ungünstigen Jahren möglich ist, durch sach- und fachgemäße Pflege und Unterhaltung der Reben und Trauben vorzügliche Ergebnisse zu erzielen. Der hervorragende Befund der Reben des Weingutes Westerhaus wirkte in dieser Hinsicht mehr und besser als hundert theoretische Unterweisungen. Die Opelsche Gutsverwaltung lud die Teilnehmer am Schluß der Besichtigung zu Gast.

⊕ Aus Rheinhessen, 20. Okt. Die allgemeine Reife der Trauben hat in einer Anzahl Gemarkungen schon vor Tagen begonnen und in weiteren in der letzten Zeit eingesetzt. Der Ertrag ist stellenweise ganz zufriedenstellend, in viel mehr Lagen aber ungünstig. Auch die Reife der Frühtrauben hat wenig günstig abgeschlossen, wobei es aber wieder besser gab, die einen befriedigenden Ertrag ernteten und deshalb auch bei den hohen Trauben- und Mostpreisen gut abschnitten. Doch das sind vereinzelte Erscheinungen, das Gesamtbild ist viel weniger erfreulich. Bei der Reife von weißen Trauben wurden Mostgewichte von 60—90 Grad festgestellt. Die Preise für 56 Liter Traubenmaische stellten sich in Rettenheim, Altheim, Bechtheim, Guntersblum auf 50—65 Mk., für die 64 Liter Maische aus Bergtrauben in Oppenheim und Dienheim auf 60—75 Mk. In Altheim wurde das Stück 1916er Traubenmost mit 1950 Mk. bezahlt. Das Stück 1915er kostete bei einigen Abschläffen 2000 Mk. und darüber.

⊕ Aus dem Rheinpfalz, 20. Okt. Die Ernte der weißen Trauben ist in vollem Gange. Besonders in den guten und besseren Lagen der mittleren Saardt erklärt man den Ertrag als den kleinsten der seit Jahren eingebracht wurde. In vielen Bezirken wird die ganze Ernte dieses Jahres als regelrechte Missernte bezeichnet. Wiederum gibt es Bezirke, in denen es mit dem Ertrag günstiger aussieht, so im unteren Gebirge, wo der Mengeertrag der weißen Trauben günstiger als im ganzen Gebirge sonst ausfällt. Die Nachfrage nach Most ist lebhaft. Es werden fortgesetzt Abschlässe vollzogen und Weismost wie auch Rotmost finden ständig Abnehmer zu sehr hohen Preisen. Im oberen Gebirge kosteten die 40 Liter Weismost 40—52 Mk., die 50 Liter in anderen Orten 40—45 Mk. Im mittleren Gebirge wurden für die 40 Liter Weismost 40—62 Mk., die 1000 Liter Rotmost 1800—2000 Mk. erzielt. Für das Jahr 1915er Weismost wurden im mittleren Gebirge bis 4000 Mk. angesetzt. Im unteren Gebirge kosteten die 40 Liter Portugieser 40—45 Mk. Für das Jahr 1915er Weismost wurden bis 2000 Mk. und mehr angesetzt.

+ Von der Nahe, 20. Okt. Mit den Trauben geht es bei dem besseren Wetter der letzten Zeit auch besser voran. Man rechnet damit, daß man die Ernte noch einige Zeit hinauschieben und so die Güte der Trauben verbessern kann. Hinsichtlich der Menge muß man sich ohnehin mit einem geringeren Ertrag abfinden. Geschäftlich gibt es nicht viel Leben, da die Lager stark geräumt sind, bei den zu erwartenden kommenden Abschläffen werden aber sehr hohe Preise angesetzt.

sie seien deshalb auch nicht in der Lage, Kartoffeln abzugeben, ein anderer Teil lasse bei der Abnahme durchschauen, daß ihm der jetzige Höchstpreis zu gering sei. Der Landrat habe anfänglich erwartet, daß die Landwirte, dem Ernst der Zeit entsprechend, ihre nicht unbedingt selbst benötigten Kartoffeln freiwillig abgeben würden. Er habe sich aber getäuscht und sehe sich deshalb gezwungen, die durch gesetzliche Bestimmungen vorgesehene Enteignung in die Wege zu leiten — ohne Rücksicht auf den schweren Schaden, der den Landwirten dadurch entsteht.

⊕ Ein energischer Jünglingsvorstand. Die Fleischer-Jüngung Eisenach veröffentlicht folgendes bemerkenswerte Interlat: „Achtung! Mit 50 Mark Sühne zugunsten des Roten Kreuzes wird jedes Fleischergeheim bezeugt, in dem vor der vom Nahrungsmittelamt festgesetzten Stunde verkauft wird.“

⊕ Der Steckbrief an Bord der „Deutschland“. Nemesis, die Räche, benutzt zur Not auch ein deutsches Handelsdampfschiff, wenn ihr andere Wege versperrt sind. Das hat ein Mörder erfahren, der von Deutschland nach Amerika floh und nun auf Grund eines von der „Deutschland“ überbrachten Steckbriefes verhaftet worden ist. Es handelt sich um den in Jersey City wohnenden Wladislaw Rubiecki. Seine Auslieferung nach Deutschland ist durch Gerichtsbeschluss verfügt. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen des Amtsgerichts Gütstrom. Rubiecki hatte im Jahre 1911 ein junges Mädchen namens Kleckniffi ermordet und ihre Leiche in einen Graben geworfen. Sein Transport nach Deutschland wird wahrscheinlich über Holland erfolgen.

⊕ 100 000 Kronen unterschlagen. In Rochlitz in Böhmen wurde der ehemalige Kassierer des dortigen Spar- und Vorhauvereins, Wilhelm Krause, ein 51-jähriger Greis, der früher auch Bürgermeister gewesen war, wegen großer Betrügereien verhaftet. Er hat den Verein und verschiedene Privatpersonen um rund 100 000 Kronen geschädigt. Die Betrügereien reichen zum Teil über 30 Jahre zurück.

⊕ Schulkinos in Frankreich. Frankreich will noch während des Krieges zur Einführung von Schulkinos schreiten. Den Schulen sollen Apparate und Filme zur Verfügung gestellt werden. Die Bilder werden hauptsächlich dem naturwissenschaftlichen und geographischen Unterricht dienen, namentlich das Interesse für Geographie soll durch die Vorführung landschaftlich reizvoller Gegenden belebt werden.

⊕ Neue Maßregeln zur Kartoffelverfälschung. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Verfallsartoffelern haben das Kriegsernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamts durch den Reichsminister angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundbesitz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelverzehr auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tagesbedarf auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Abgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist das Verfüßern von Kartoffeln, Kartoffelmehl, Kartoffelmehlmehl und Getreidemehl der Kartoffelstrodreie ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Ferkeln verfüttert werden. Verboden ist das Einführen von Kartoffeln und das Verfüßeln und Verarbeiten der an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterbedeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Speisekartoffeln bis auf weiteres untersagt. — Es darf nicht verkauft werden, daß diese Vorschriften für manche nichtlandwirtschaftlichen Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber unbedingt erforderlich, alle anderen Maßnahmen zurücktreten zu lassen und lediglich Vorkehrungen zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen sichern. Das genaue Ergebnis der Verfallsartoffelern kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die geschuldeten Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigsten Erntebedingungen genügende Mengen Speisekartoffeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebieterisch fordern.

⊕ Keine Drucksachen, keine Aufzeichnungen bei Liebesgabenentfaltung an Kriegsgefangene! Von russischer Seite ist Beschwerde darüber geführt worden, daß in Liebesgabenpaketen für deutsche Kriegsgefangene Zeitungen und andere Drucksachen gefunden worden seien. Die Angehörigen der Gefangenen sowie alle Stellen, die Sendungen an diese abfertigen, werden darauf hingewiesen, daß die Pakete nichts Schriftliches oder Gedrucktes enthalten dürfen. Insbesondere dürfen Zeitungen unter keinen Umständen — also auch nicht zu Verpackungszwecken — in Sendungen enthalten sein. Dies gilt für alle feindlichen Länder, ganz besonders aber für Russland, wo die Liebesgabenverpackung ohnehin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, setzt nicht nur seine Sendungen der Beschlagnahme und den Empfänger empfindlichen Nachteilen aus, sondern verflüchtigt sich an der Gesamtheit der deutschen Kriegsgefangenen, da die Russen bereits ein allgemeines Verbot der Zulassung von Liebesgaben für den Fall von Wiederholungen in Aussicht gestellt haben. Was dies für das Schicksal unserer schwergeprüften Landsleute bedeuten würde, braucht angesichts der früheren Veröffentlichungen über deren Behandlung nicht ausser Acht gelassen zu werden.

⊕ Förderung der künstlichen Beleuchtung. Bei den knappen Vorräten an Petroleum steht zu erwarten, daß die elektrischen Werke und den Gasanstalten eine so große Fülle von Aufträgen ausgehen wird, daß zu ihrer Bewältigung die vorhandenen Arbeitskräfte und Rohmaterialien nicht ausreichen. Um eine mögliche Verbreitung der künstlichen Beleuchtung namentlich auch in den weniger bemittelten Bevölkerungsteilen zu gewährleisten, empfiehlt es sich, daß Gasanstalten und Elektrizitätswerke Erweiterungen an vorhandenen Anlagen nur in Fällen, in denen ein ganz besonders dringendes Bedürfnis besteht, vornehmen und Neuanlagen zwar in tunlichst großer Anzahl, im Einzelnen aber in möglichst geringem Umfange ausführen, d. h. daß etwa die Zahl von drei Lampen für den einzelnen Haushalt in der Regel nicht überschritten wird. Alle Anlagen können so eingerichtet werden, daß sie später erweiterungsfähig bleiben. In dieser Weise wird sich eine

Aus Süddeutschland, 20. Okt. In Baden ist die Ernte der weissen wie der roten Rebe schon seit einer ganzen Weile im Gange. Der Ertrag ist hinsichtlich der Menge wenig von Belang, während die Güte sich etwas günstiger stellt. Geschäftlich herrscht viel Leben. Die Nachfrage ist äusserst stark und Abchlüsse kommen zu hohen Preisen in grosser Menge zustande. Dabei steigen die Preise sogar noch. Es wurden in Baden ganz schöne Mostgewichte erzielt, die bis zu 100 Grad betragen haben. Die Preise stellten sich für die 100 Liter Weissmost auf 75—150 Mk., Rotmost auf 170—220 Mk. und darüber. — Im Elsass ist die Ernte fast zu Ende. Der Ertrag zeigt sich stellenweise günstig, in der Regel aber nicht bedeutend. Es wurden Mostgewichte von 50—90 Grad ermittelt. Die Nachfrage nach Most war sehr stark und der Umsatz gross. Die Preise haben sich dabei fortgesetzt erhöht. Für die 50 Liter Most wurden 45—60 Mk. bezahlt. — In Württemberg ist in einer ganzen Anzahl Gemarkungen die Ernte in vollem Gange. Sie fällt hinsichtlich der Menge nicht so gut aus wie in der

Güte. Diese wird mehr gelobt als man erwartete, loben zu können. Bei den Verkäufen kosteten die 300 Liter in Bessheim 430—450 Mk., Bessheim 480 Mk., die 100 Liter Bessheimer Schlossberger 125 Mk. — In Franken sind die Herbstausfichten auf das bessere Wetter der letzten Zeit hin auch günstiger geworden. Man will denn auch mit der Lese solange als möglich warten. Die Frühtrauben wurden geerntet. Für den Zentner wurden 55—60 Mk. angelegt. Keltere Rebe wurden kaum verkauft, da die Forderungen sehr hoch sind, die Vorräte dabei gering.

— **Aus Württemberg, 20. Okt.** Die Lese schreitet fort. Der Most geht schnell ab, wurde auch viel im Voraus verkauft. In Bessheim wurden zuletzt 450—460 Mk. für den Eimer von 300 Liter bezahlt. In Rundsheim kosteten die 300 Liter 440—450—480 und 500 Mk. In Stöckheim wurden Abchlüsse zu 500 Mk. vollzogen, in Lauffen a. N. kostete der Eimer 420 und 480 Mk. und in Gemmingheim 450 Mk. In der Gemarkung Weinsberg stellte sich der Ertrag aus den Trauben auf etwa 1000 Hektoliter.

Die Meldungen über die Güte der Trauben in Württemberg lauten aus allen Bezirken günstig.

Bücherkunde.

[*] **Das Alter der Gans** lässt sich leicht und sicher bestimmen, wenn man einen Gänseflügel genau untersucht. Man findet dabei an dessen äusserem Rücken, dicht an der grössten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spizige, sehr harte, ungebener feststehende Federn. An der grösseren derselben kann man das Alter der Gans erkennen. Nachdem die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt hat, zeigt sich auf der äusseren Seite dieser Feder, quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie dort mit einer dreifantigen Feile eingegraben. Mit Ende des zweiten, dritten, vierten usw. Jahres zeigt sich alljährlich neben der ersten je eine Rinne mehr, so dass man nach der Anzahl dieser Rinnen das Alter der betreffenden Gans mit unfehlbarer Sicherheit ablesen kann. (Aus der neuesten Nummer der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“, welches Blatt für die Kriegszeit besonders wertvolle Ratichläge enthält. Man abonniert das reich illustrierte, ebenso belehrende wie unterhaltende Blatt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für vierteljährlich Mk. 2.60, mit Schwimmbogen Mk. 3.25.)

• Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Seidenstoffe

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig

Helvetia-Seide	
in verschied. Farben . . . Meter	2.50 1.95
Schotten und Streifen	
in dunkl. Stellungen . . . Meter	3.75 2.50
Block-Karos u. Bandstreif.	
schwarz und weiss . . . Meter	4.75 3.00
Diamant-Seide	
schwarz und farbig . . . Meter	4.00 3.25
Mesalin	
in allen Farben . . . Meter	6.00 5.25
Kettendruck-Seide	
Meter	7.00 5.35
Rohseide	
80—90 cm Meter	7.00 4.00
Schleierstoffe, reine Seide	
schwarz und farbig . . . Meter	6.75 5.50
Kaschmir-Seide etwa 110 cm	
br. versch. Farben Meter	6.00
Kleider-Taft	
versch. Farben doppelbr. Meter	9.50 6.50
China-Krepp	
versch. Farben, g. Qual. Meter	10.50 7.50

Sammet

Die grosse Mode

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig. Meine Schaufenster-Auslagen

zeigen in grosser Auswahl die neuesten Herbststoffe und Herbstkonfektion.

Velvet schwarz und dunkle	2.25	Köper-Sammet schwarz und	6.50
Farben, etwa 45 cm breit . . . Meter		farbig, ca. 70 cm breit Meter	
Köper-Sammet in verschied.	4.50	Mantel-Sammet	12.50
Farben, etwa 52 cm breit . . . Meter		schwarz ca. 70 cm breit . . . Meter	
Rippen-Sammet schwarz und	2.60	Mantel-Plüsch	15.00
farbig, etwa 70 cm breit . . . Meter		ca. 70—130 cm. breit Meter	

Doppeltbreite Kleiderseide

schwarz und farbig, in bewährten 4.75 6.50 9.75 bis 13.50 Qualitäten

Kleiderstoffe

* Bezugsscheinpflchtig

Blusenstoffe	
gestreift mittelfarbig Meter	1.60*
Schotten doppelbreit	
dunkle Stellungen Meter	2.25*
Gestreifte Stoffe	
mit Kunstseide Meter	2.25
Schotten doppelbreit	
mit Kunstseide Meter	4.00*
Eolienne 110 cm breit in ver-	
schiedenen Farben Meter	7.00
Rockstoffe 130 cm breit grau	
gestreift und kariert Meter	4.75*
Jackenkleiderstoffe	
ca. 130 cm breit, grau Meter	6.00
Reinwollene Schotten ca. 110	
cm breit, grosse Auswahl Meter	7.00
Reinwollene Karos für Klei-	
der ca. 110 cm breit Meter	5.00
Schwarz u. weisse Karos	
reine Wolle ca. 110 cm breit Meter	6.25
Schwarzer Mantelstoff	
gute Qualit. ca. 130 breit Meter	8.50

Damenbekleidung

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig.

Sammet-Kleiderröcke	20.00 bis 39.00
aparte Formen	
Woll-Jackenkleider	58.00 bis 125.00
aus guten Stoffen (solange Vorrat reicht)	
Sammet-Jackenkleider	175.00 bis 125.00
neuezeitliche Modarten	
Herbst-Kleiderröcke	12.75 bis 39.50
aus guten Stoffen	
Paletots für Herbst u. Winter	35.50 bis 120.00
vorzügliche Stoffe	
Seal-Plüsch-Paletots	79.00 bis 225.00
halblange moderne Formen	

Blusen

Nicht bezugsscheinpflchtig.

Bluse aus guter Helvetia-Seide	
mit grossem Mohlsaum verziert. Kragen, gut waschbar	15.75
Sport-Bluse, hell gestreift aus sehr warmen Stoffen, offen u. geschlossen zu tragen, preiswert	16.50
Sport-Hemd-bluse aus hellgestreiften Wollstoffen mit vielen Falten, offen u. geschlossen zu tragen	18.75
Velvet-Bluse, gute Qualität, mit grossem modernen Seidenkragen, sehr fesche Modart	19.75
Elegante Bluse aus Paillette-Seide	
grossen Jabot mit feinen Ecken, sehr apart bearbeitet	18.75
Köper-Sammet-Bluse mit Stehkragen und Seidenband, sehr kleidsame Form	25.75



Mantelkleid aus weichem Stoffe in verschied. Farben mit Sammetkragen. 63. Glöcken-Paletot dreiviertel lang, a. weich, Flauschstoff, in der Taille gestappt, offen und geschlossen zu tragen, in verschied. Farben mit Sammetkragen. 43.

Herren-Bekleidung

* Bezugsscheinpflchtig

Ulster für Herbst und Winter in modernen Stoffen und Fassons . . .	39.00* 55.00* 82.00
Winterpoletots	
dunkelgrauer schwerer Cheviot . . .	36.00* 52.00* 78.00
Sacco-Anzüge	
gemusterte Stoffe in modernen Farben	32.00* 42.00* 48.00
Sacco-Anzüge	
in sehr schönen Farben	52.00* 68.00* 79.00
Jünger. Ulster aus schönen Winterstoffen, verschiedenen Farben .	18.00* 29.00* 55.00
Beinkleider	
in praktischen Stoffen	7.00* 14.00* 19.00

Kinder-Bekleidung

Mit Bezugsschein.

Kinder-Mäntel aus schwarzem Sammet mit Riegel, 50—70 cm lang, 50 cm lang	16.75	Jede weitere Grösse M. 1.50 mehr
Mädchen-Mäntel aus braun karierten Stoffen, moderne Pelerinenform, 65—100 cm lang, 65 cm lang	24.00	Jede weitere Grösse M. 1.50 mehr
Knaben-Anzüge aus dunklen, melierten Stoffen, hochgeschlossen, Joppenform für 2—12 Jahre, für 5 Jahre	15.00	Jede weitere Grösse M. 1.00 mehr
Knaben-Pyjack aus guten dunkelblauen Stoffen, warmgefüttert, für 2—9 Jahre, für 2 Jahre	14.25	Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr

Pelzwaren

nicht bezugsscheinpflchtig.

Umarbeitungen von Pelzgarnituren und Mänteln schnellstens zu mässigen Preisen!

Alaska-Fuchs-Kragen 1 tellig	37.50	Muff 39.50
Alaska-Fuchs-Kragen recht voll 1 tellig	63.00	Muff 98.00
Skunks-Kanin-Kragen moderne Form	7.90	Muff 17.50
Skunks-Kanin-Kragen in guter Ausführung	16.50	Muff 21.50
Fuchs-Kragen 2 tellig	98.00	Muff 98.00
Fehwammekragen Fuchsform 2 tellig	20.50	Muff 15.50
Kinder-Garnituren aus weiss Kanin	14.75	Fehwamm 16.50

Militär-Ärmel-Westen mit warmem Futter, Gummi-Mäntel und Wickelgamaschen.

MENDL

Hoflieferant,

MAINZ.

Kaufhaus am Markt.

men, dabei
leber,
eben,
ennen,
at sich
inne,
e ein-
s zeigt
man
mit un-
er der
eggeit
reich
allen
0, mit

haltung statt. Den Alkoholgenuß könne man nicht ganz unterbinden, er warne vor zu radikalen Maßnahmen. Der Präsident teilte noch mit, daß am 1. Dezember eine einfache Volkszählung stattfinden solle. Städtische Schul- kinder würden nicht zur Kartoffelernte verwendet.

• Für die demnächst wieder beginnenden Reichstags- verhandlungen sind zwei kleine Anfragen eingegangen. Abg. Dr. Werner-Gießen fragt an wegen der Handhabung der politischen Zensur und was geschehen soll, um die bis- herigen Zustände zu beseitigen. Die nationalliberalen Abgeordneten v. Richthofen, Dr. Rießer und Roland-Rüde- er bitten Auskunft über die 1914 angekündigten Ver- sesserungen in der Auswahl und Prüfung der Anwärter für den Konsular- und diplomatischen Dienst.

• Salbamtslich wird gemeldet: Nach einer Vereinbarung mit der obersten Heeresleitung steht das Ausschleiden des Majors Deutelmöser, Chef des Kriegspresseamts aus dem militärischen Dienst und sein Eintritt in das Aus- wärtige Amt bevor. Hier wird sich Major Deutelmöser zunächst mit den Geschäften der Nachrichtenabteilung unter Leitung des Ministerialdirektors Sammann vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden.

• Interessante Aufschlüsse über die Sterblichkeit in Deutschland während des Krieges und vorher gab Staatssekretär Dr. Helfferich in der letzten Sitzung des Reichstags-Hauptsaales. Es starben im Jahres- Durchschnitt 1911 auf 1000 Lebende 16,3, 1912 14,6, 1913 14, 1914 16,1, 1915 19,7, 1916 (erstes Halbjahr) 16. Militärpersonen sind in diesen Zahlen einbezogen. Die Säuglingssterblichkeit betrug in den entsprechenden Jahren auf 100 Neugeborene 18,9, 14,1, 14,1, 15,6, 14,5, 12,9. Der Prozentsatz der gestorbenen Kinder unter sämtlichen Sterbefällen beträgt in den betreffenden Jahren 29,7, 24,6, 24,8, 22,7, 18,4, 16,5.

Amerika.

• Aus Washington berichtet die Presse, daß die von der amerikanischen Regierung angenommene noch un- veröffentlichte deutsche Note vom Februar, durch die der „Lusitania“-Fall beigelegt worden ist, an Deutschlands Recht, die „Lusitania“ zu versenken, als einer Vergeltungs- maßregel gegen die englische Blockade, festhalte. Die Ver- richtung der Versenkung wird demnach von Deutschland nicht verleugnet, wenngleich die Gefährdung neutraler Personen bedauert wird. Die Berichte heben hervor, daß mit der Annahme der Note durch die Washingtoner Re- gierung auch von dieser das Recht der Vergeltung zu- gestanden sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Okt. Die Kaiserin hat auch zu ihrem dies- jährigen Geburtstage ein Geschenk von 30 000 Mark gemacht zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien Groß-Berlins und Potsdams.

Berlin, 20. Okt. Die Überleitung von Lebensmitteln an französische Kriegsgefangene in Deutschland ist jetzt von der französischen Regierung eingeschränkt worden. Es ist den Angehörigen der Gefangenen von jetzt ab verboten, ihnen Fett oder Butter zu schicken. Auch dürfen sie außer Unter- kleidung keine Baumwolle senden.

Wien, 20. Okt. Der Minister des Äußeren Baron Burian verbrachte den Donnerstag im deutschen Haupt- quartier, wo er mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Zusammenkunft hatte.

Budapest, 20. Okt. „A Nap“ meldet aus der Schweiz: Nach Zurecker Nachrichten soll Hilse von Anhängern Bratians vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todes eine längere Be- sprechung mit seinen Freunden.

Lugano, 20. Okt. Der englische Gesandte Howard hatte eine Abschiedsaudienz beim Papst. Howards Mission, die dahin ging, den Heiligen Stuhl gegen Irland zu beein- flussen, ist völlig gescheitert.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Grenadier Anton Kremer, Erbach, vermißt.
Relevist Julius Faust, Johannisberg, in Schwerm.
Jakob Dries, Müdesheim, in Gefangenenschaft.
Johes Dries,
Fähn timer Jakob Breunig, Vorch, leicht verw.
Karl Brenscheid, Ahmannshausen, leicht verw.
Paul Decker, Eltville, bisher verw., i. Lazarett.
Relevist Wilhelm Seeliger, Müdesheim, vermißt.
Fähn timer Karl Jundel, Eltville, vermißt.
Grenadier Heinrich Habermann, Eberbach (Rheing.), gefallen.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

• Eltville, 20. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde wegen besonderer Tapferkeit der Gardist Peter Müller von hier ausgezeichnet.

• Deßlich, 20. Okt. Ein früher Winter scheint bevor- zügen. Heute Nacht haben die Vorboten desselben bereits ihre Visitenkarte abgegeben. Das Thermometer sank bei nordöstlichen Winden unter Null. An zugigen Stellen konnte auch schon Eisbildung beobachtet werden.

(-) Deßlich, 21. Okt. Ueber die Hauschlachtungen herrscht noch viel Unklarheit. In einer Sonderausgabe ihres Amtsblattes tritt die Landwirtschaftskammer den bestehenden falschen Auffassungen entgegen. Wir entnehmen aus dieser Sonderausgabe folgendes: „Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirt- schaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunal- verband nicht versagt werden, es sein denn, daß der Bedarf des Selbstversorger für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, sodaß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre. Dem Selbstversorger dürfen diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden. Es wird auch nicht

von ihm verlangt, irgend einen Teil des Schweinefleisches abzuliefern. Lediglich eine Anrechnung auf seine Fleischkarte findet statt; aber — je nach der Zahl der vom Selbstver- sorger auf den Kopf der von ihm zu versorgenden Personen geschlachteten Schweine — beim ersten Schwein nur mit $\frac{1}{2}$, beim zweiten Schwein nur mit $\frac{3}{5}$ des tatsächlichen Gewichts, so daß dem Selbstversorger voll oder wenigstens annähernd die doppelte Portion zukommt als der übrigen Bevölkerung. Bei der Anrechnung soll überdies dafür gesorgt werden, daß dem Selbstversorger die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen.“

• Eltville, 20. Okt. Auf dem Felde der Ehre erlitt den Heldentod der Unteroffizier Karl Scholl von hier. Ehre seinem Andenken!

• Deßlich-Winkel, 21. Okt. (Kriegsvortrag des Vater Skolaster). Mit großem Interesse sieht man dem 2. Kriegsvortrag des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau am nächsten Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Germania“ in Geisenheim entgegen. Vater Skolaster wird in einem sehr ausführlichen Vortrag über die Kriegsergebnisse in Kamerun während 1914/15 berichten. Er gehört zu den wenigen, denen es geglückt ist, nach Deutschland zurückzukommen, nachdem er an der heldenmütigen Verteidigung von Kamerun gegen Engländer und Franzosen aktiv teilgenommen hat. Da der Vortrag voraussichtlich stark besucht werden dürfte, empfehlen wir allen Vortragbesuchern zeitig Eintrittskarten zu lösen. Der Reinertrag wird dem Missionshaus in Limburg a. Lahn, welchem Vater Skolaster angehört, zu Gunsten des in demselben untergebrachten Militärhospitals über- wiesen und verdient der Vortrag somit auch wegen der damit verbundenen „Kriegsfürsorge“ eine allseitige Unter- stützung.

(*) Aus dem Rheingau, 20. Okt. Was man von der Kleiderkarte wissen muß. Vielfach herrscht im Publikum noch völlige Unsicherheit über die Einführung der Bezugsscheine. Es sei deshalb zur Aufklärung folgendes mitgeteilt: Für den Einkauf von Kleidungsstücken jeglicher Art, sei es eine Hose, ein Herren-, Burche- oder Kinder- anzug, ebenso für Herren- und Damenstoffe ist ein Bezugsschein — sogenannte Kleiderkarte — erforderlich. Im Rhein- gautreise beantragt man diesen Schein bei der Polizei-Ver- waltung, welche die Notwendigkeit der Anschaffung bescheinigt und auch die Abstempelung vornimmt. Mit einem Bezugsschein kann man überall und an allen Orten des deutschen Reiches seine Einkäufe machen; außerdem werden die Bezugsscheine nach den seitherigen Erfahrungen ohne Schwierigkeiten erteilt. Um unnötige Wege zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Bezugsschein beim Einkauf mitzubringen.

• Vorsicht bei Gesprächen im In- und Auslande muß immer wieder angedeutet werden. Trotz aller Mahnungen werden immer wieder an öffentlichen Orten, auf der Eisenbahn, in Gasthäusern und auf der Straße Unterhaltungen geführt, aus denen feindliche oder auch neutrale Zuhörer für Deutsch- land nachteilige Nachrichten fabrizieren und versenden können. Ganz besondere Verantwortung nehmen die im Auslande reisenden Deutschen auf sich. Reisende im Auslande haben die Beobachtung gemacht, daß vielfach Persönlichkeiten aus- tauchten, die sich bei Unterhaltungen deutscher Notizen machten. So sprach in einem Hotel zu Kopenhagen ein Berliner und ein Hamburger über Ernährungsfragen, wobei der Berliner äußerte, er werde noch einige Tage in Kopenhagen bleiben, um wieder einmal ordentlich essen zu können. Dieser Unter- haltung folgten zwei englisch sprechende Herren, der eine über- setzte dem anderen die Unterhaltung und zwar in vollkommen entstellter Form. In Brüssel wurde, wie einwandfrei fest- gestellt werden konnte, durch mißverständliche Äußerungen deutscher Reisender die Meinung verbreitet, Deutsch- land stünde vor einem baldigen Zusammenbruch. Solche Beobachtungen sprechen eine deutliche Sprache. Die Agenten unserer Feinde haben ein Interesse daran, ihren Auftraggebern möglichst Nachrichten zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Daher werden sie alles Erlaubte übertreiben und aufbauen. Eine unvorsichtige und übertriebene Äuße- rung, wie die, daß der Reisende wieder einmal ordentlich essen wolle, wird im Bericht eines feindlichen Agenten zu einem Bild von Deutschlands Hungersnot. Daß durch solche ent- stellten Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes gestärkt wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

— Vingen, 19. Okt. Ein angeblicher Bahnbeamter hat sich unter dem Namen Schmidt hier eingemietet. Er erklärte bei der Güterabfertigung in Stellung getreten zu sein. Er sei im Felde verwundet worden und aus dem Heere entlassen. In dem gemieteten Zimmer übernachtete er und ging am nächsten Tage weg unter der Erklärung, daß er seinen Koffer an der Bahn in Empfang nehmen wolle. Nach einiger Zeit kehrte er zurück, erklärte, daß der Koffer mit 5,20 Mk. für Fracht belastet sei, daß er aber seinen neuen Vorwand nicht gut schon um Vorkauf ansprechen könne. Er habe aber kein Geld. Die Vermieterin ließ ihn auf seine Bitte hin den Betrag, mit dem er schnelligst verschwand, um nicht mehr gesehen zu werden. Seine An- gaben treffen, wie die Polizei feststellte, nicht zu. Der Täter wird jetzt gesucht. Er ist etwa 1,70 Meter groß, schmal, hat schwarze Haare, schwarzen Schnurrbart, ziemlich lange Ohren, schmales längliches, blaßes Gesicht und trägt einen dunklen Anzug, grauen Umhang und schwarze Stiefel. Er machte guten Eindruck und sprach bekannten Dialekt.

[8] Wiesbaden, 20. Okt. Hier hat sich ein Ausschuß gebildet, der den Zweck verfolgt, zur dritten Kriegswinternacht eine Weinspende in die Wege zu leiten für die an der Front stehenden Truppen aus dem Bereich des 18. Armeekorps, und zwar in erster Linie für Mannschaften. Der Ausschuß arbeitet mit den Vereinen des Roten Kreuzes des ganzen Korpsbezirks zusammen.

((Weßlar, 18. Okt. In einem Anfall von Schwermut hat der seit Jahren hier tätige und hochgeachtete Hauptlehrer der Volksschule, J. Warweiler, den Tod in der Lahn gesucht. Die Leiche wurde bei Dolar geborgen.

(-) Oberursel, 20. Okt. Verhältnismäßig recht billige Hühner verschaffte die Stadtverwaltung der hiesigen Ein- wohnerschaft. Das Pfund kostet 1,00—2,— Mark für holländische Masthühner. In Frankfurt a. M. bezahlt man für das Pfund 4 Mark und darüber.

• Nafstätten, 20. Okt. Im nahen Obertiefenbach wurden fünfjährige Ferkel mit 5 Mark pro Stück bezahlt. Infolge der Kartoffelknappheit sind die Preise für Ferkel bedeutend gefallen.

[8] Fulda, 20. Okt. 24 Stück zum Teil tragende Simmenthaler Kühe und Rinder wurden heute auf dem Viehmarkte durch die Landwirtschaftskammer verkauft. Aus dem ganzen Regierungsbezirk waren viele Landwirte erschienen. Die Preise waren hoch. Es wurden bezahlt 3. 8. eine Kuh mit Kalb mit 1680 Mk., eine Kuh mit 1560 Mk., bezw. 1560—1570 Mk.

|| Schneefall im Schwarzwald. Seit gestern Nacht fällt im Schwarzwald bis auf 1000 Meter herab Neuschnee, der in den oberen Graden schon 10 bis 15 Zentimeter hoch liegt. Donnerstag vormittag traten die ersten starken Fröste im Gebirge auf und in der Rheinebene sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt.

(-) In Neu-Haldensleben beging Fräulein Auguste Müller am 16. Oktober ihren 100. Geburtstag. Sie ist 1816 im Harz geboren. Der Landrat ihres Geburtskreises überbrachte die Glückwünsche der Kaiserin und als Geschenk eine Tasse der königlichen Porzellan-Manufaktur.

• Landrätl. Verbot des Kartoffelschalens. Der Landrat des Kreises Gernsrode hat unter der Begrün- dung, daß die Mahnung, keine Kartoffeln zu schälen, wenig oder gar nicht mehr beachtet wird, jetzt kurzerhand angeordnet, daß nur noch Vorkartoffeln verbraucht werden dürfen. Das Schälen der Kartoffeln ist unter Strafe ge- stellt worden.

|| Königsberg i. Pr., 19. Okt. Der Allensteiner Regierungspräsident erklärt im Regierungsamtsblatte, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgeliefert werden können. Er weist die Landräte an, sofort zur Enteignung von Kartoffeln zu schreiten, wenn der Kartoffelerzeuger nicht nach besten Kräften der Ablieferungspflicht nachkomme. Da einige Landwirte zwar den gesetzlichen Höchstpreis verlangten, sich aber für die Anfuhr bis 2 Mark für den Zentner zahlen ließen, sind die Landräte angewiesen worden, bei derartigen Preisforderungen sofort die gesamte Kartoffelernte des be- treffenden Erzeugers zu enteignen und außerdem die Anzeige wegen Preiswuchers bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

§§ Wer verteuert die Papierpreise? In der Papier- industrie blühen die Dividenden. Die Ammendorfer Papier- fabrik verteilt 26 Prozent, die Grödlwitzer Papierfabrik 12 Prozent Dividende, die Pommerische Papierfabrik Hohenstrug 14 Prozent, die Patentpapierfabrik Bennig 12 Prozent, die Barziner Papierfabrik gibt bekannt, daß sie in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres rund 1 Mill. Mk. verdient habe. Dabei klagen die Papierfabriken fortwährend über schlechte Zeiten und versuchen die Papierpreise in die Höhe zu treiben. Es ist deshalb wohl an der Zeit, unter Hinweis auf die hohen Dividenden öffentlich klar zu legen, daß von einer Kottage der Papierfabriken und einer Berechtigung zur Steigerung der Papierpreise augenblicklich gar keine Rede sein kann.

• Käsearten in München. Die bayerische Hauptstadt hat sich zur Einführung von Käsearten entschlossen. Sie lauten auf Kopf und Wöche auf ein fünftel Pfund Schweizer- oder ein viertel Pfund Limburger Käse. Andere Großstädte werden sehr wahrscheinlich dem Bei- spiel folgen.

Marktbericht.

× Nieder-Ingelheim, 20. Okt. (Obstmarkt.) Tomaten 15—25 Pfg., Bohnen 25 Pfg., Trauben 65 Pfg., Kepsel 20—22 Pfg., Birnen 22 Pfg., das Pfund.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Zuckerungsanzeigen- Formulare

für Traubenmaishe, Most etc.,
ferner für Wein früherer Ernte
und Hausrunk

zu beziehen
durch die **Druckerei d. Blattes.**

Oefen

gut erh. Füllöfen, ein großer
für Wirtshaus geeignet, 2
Amerikaner, weil überzahl-
bill. zu verkaufen.

Banknotentaschen
Visitentaschen
Brieftaschen
Necessaires
Notizbücher
empfehlen

H. Adam Etienne, Deßlich.

Man befreunde sich mit den Bezugsscheinen!

Es ist nicht recht, wenn jemand über die Umständlich- keit deren Ausstellung klagt. Umständlich kann die Aus- stellung der Bezugsscheine nicht sein, weil die Prüfungsstellen, das Bürgermeisterrat, das Gemeindevorstand, oder wer sonst die Scheine ausgibt, nichts anderes tut, wie den Stempel auf die ausgefüllten Scheine drückt. Voraussetzung ist natürlich, daß man die verlangten Waren gebraucht. Wer zum Beispiel Stoff für einen Anzug oder für ein Kleid oder sonstige nicht- teile Waren nötig hat, läßt sich, wenn er es ganz einfach

haben will, von dem betreffenden Geschäft, bei dem er seine Einkäufe zu machen gewohnt ist, einen Vordruck für Bezugsschein fertig ausfüllen. Mit diesem Schein geht er zu der Behörde und läßt sich ihn abstemplen, und hiermit ist die ganze Sache erledigt. Ja, wer einige Wochen darauf den gleichen Gegenstand noch einmal haben will, da doch das Gekaufte noch garnicht aufgetragen ist, der wird nicht die Sache so schnurstracks erledigt erhalten. Aber es ist klar, daß er das, was er gebraucht, auch ohne Schwierig- keiten erhält.

Ein Gang zur Abstempelung des Scheins ist also keine Umständlichkeit, er bringt aber den Vorteil, sofort gute und billige Ware zu erhalten.

Bei Landgemeinden ist auch schriftliche Antragsstellung zur Erlangung eines Bezugsscheins an die jeweilige Bürger- meisterei zulässig.

Die bekannte Firma Mendel in Mainz fällt die Vor- drucke der Bezugsscheine bereitwillig aus und gibt auch gern nähere Auskunft über die bezugscheinpflichtigen Waren.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, den 24. Oktober 1916, abends 8 Uhr, im Hotel „Germania“ in Gelsenheim

Kriegs-Vortrag

des Missionars Pater Skolaster aus Kamerun über:

„Kriegserlebnisse in Kamerun.“

Eintrittskarten sind bei den Herren Adam Etienne in Destrach und Sattlermeister Eger in Winkeln erhältlich.
Der Vorstand.

Dein ist der Friede, unser der Schmerz,
Ruhe sanft, du gutes Herz.



Tiefgerührt geben wir hiermit bekannt, daß am 12. Oktober unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Adam Janz

Musketier im Inf.-Reg. 64, 11. Komp.
im Alter von 27 Jahren nach 8 monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefstem Schmerz:
Familie Ludwig Janz.

Winkel, den 19. Oktober 1916.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, morgens um 7 Uhr.

„Gaho“-Sohlenmacher

für Herren-, Damen- u. Kinderschuhe aus pa. Kernleder,
20 Herrenplatten, eine Größe, mit Nagel Nr. 0,70
20 Damenplatten, „ „ „ „ 0,60
20 Kinderplatten, „ „ „ „ 0,50
— in Tüten verpackt. —

Schuhfabrik Eltville, C. Hollingshaus.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen.
68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Koal. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brennings Opferurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.



Schutzmarke

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Dann muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentners

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbende Lederfett-Lederputz Nigrin.

Heerführerplakate.

Fabrikant Carl Gentner, Chem. Fabrik Göttingen (Wartbg.).

Bohann Eger, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren
aller Art zu äußerst billigen Preisen.
Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Kneifer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Destrach a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Das Spezialhaus für Handarbeiten u. Kunststickereien

VON

Amalie Bleser & Co.

Fernsprecher 2818 Mainz Fernsprecher 2818

befindet sich jetzt
nicht mehr Schillerstraße 24 sondern

Schusterstraße 29

(Haus Westenburger-Hellmeister)

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
bedenken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Neu!

Holz-Schuhe

Neu!

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.
Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Königin

ist unstrittig der beste und dabei billigste

Seifen-Ersatz.

Königin ist eine ausgezeichnete Waschseife, frei veräußlich in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft besser Kernseife gleichkommend, vorzüglich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgeprobenene Waschseife. Bei Anwendung laut beigefügter Gebrauchsanweisung, Erfolg verblüffend und staunend. Postkoll mit 9 Pfund netto für 5.— Mk. unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim.

Leere Weinflaschen!

Wer sich an der geplanten allgemeinen Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften aus dem Bezirk des 18. Armee-Korps mit geeignetem Flaschenwein nicht beteiligen will oder kann, wird gebeten, leere 3/4-Liter Weinflaschen — Farbe gleichgültig — gut gespült, zur Verfügung zu stellen dem „Ausschuß zur Vorbereitung der Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften“ und dies mitzuteilen der Geschäftsstelle im Kurhaus zu Wiesbaden.

Zu Allerheiligen

empfehle schön verzierte Mooskränze sowie lebende Kränze und blühende Winter-Äpfel in allen Preislagen

Wilh. Krummeich, Destrach,
Gärtnerei am Friedhof.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu
Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40
100 „ „ 3 „ 2,20
100 „ „ 3 „ 3,20
100 „ „ 4,2 „ 4,30
ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer-
und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualität
75 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus

Zigarrenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstr. 34.

Telephon A 9068.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue
vorteilhaft kaufen od. mieten
will (auch gegen bequeme
Raten), wende sich an

Pianohaus Schmitz

Wiesbaden, Rheinstraße 52.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und
Verputzplatten, Stabbor- und
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger, Winkel a. Rh.

Die

reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- u. Züchter

ist und bleibt die
vornehmste Illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kanarienvögel, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementpreis
für Selbstabholer nur 78 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenummer, Sie
erhalten dieselbe gratis.

Preislisten, Fakturen

besorgt Adam Etienne, Destrach.

Jedes Quantum frische Crestern

gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Genehmigung des „Kriegsaus-
schusses für Ersatzfutter“ ist er-
teilt. Käufer gesucht.

Nicolaus Meyer,
Brantwein-Brennerei,
Bingen a. Rh.

Neue und gebrauchte

Fässer

25—650 Liter, sowie Verschütten, empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,
Destrach, Landstr. 12.
— Tel. 70. —

Halbstückfässer

gebrauchte, gut erhalten zu
kaufen gesucht. Angeb. unter
100 an den Verlag d. Blattes.

Gebrauchte

Verlandfässer

von 50 bis 300 Liter, mehrere
Hundert zu kaufen gesucht.

Nikolaus Berg, Eltville,
Schwalbacherstraße 33.

Zwei

Läufer

und Stallhufen zu verkaufen.
Adam Kilian, Winkel.

Ein

Einlege-Schwein

zu verkaufen.

Erbach, Markt 3.

Zwei schöne

Läufer

sind zu verkaufen bei

Franz Karl Stumpf,
Gelsenheim.

Ein gebrauchter

Kuhkarren

zu kaufen gesucht.

Bäckermeister Leberl,
Erbach-Rheingau.

in la. Qualität:

100 Stück 10er M. 8.50
100 „ 12er „ 10.—
100 „ 15er „ 13.—
100 „ 20er „ 17.—
in hellen oder dunklen Farben.

Cigarren

erste

100 St. 2 1/2er M. 1.90—2.15

100 „ 3er „ 2.25—2.55

100 „ 3 1/2er „ 2.80—3.20

100 „ 4er „ 3.00—3.45

100 „ 5er „ 3.90—4.35

(einschl. Kriegszuschlag) mit
Gold-, Kork- od. Pappmundstück
versendet gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrags

Cigarrenhaus J. Kohlhaas.

Biebrich a. Rh.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach.

Sonntag, den 22. Okt. 1916

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Destrach.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Erbach-Gieberg.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 22. Okt. 1916

Erntedankfest.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der männlichen Jugend.